

Tagen kommt Fürst Hitsch hier an. Ich schlage vor, daß wir ihn hier erwarten . . . Daß wir uns im gastlichen Hause unsres allverehrten großen Feodor ihm zu Ehren festlich versammeln.“

„Mit dem größten Vergnügen meinerseits! Alle verehrten Anwesenden sind herzlichst eingeladen!“

„Hat er schon die Priesterweihe?“ ließ sich nun wieder Maria hören. Ihre Stimme war beklommen und erregt.

„Ja . . . er kommt schon als Geistlicher“, gab der Graf zurück.

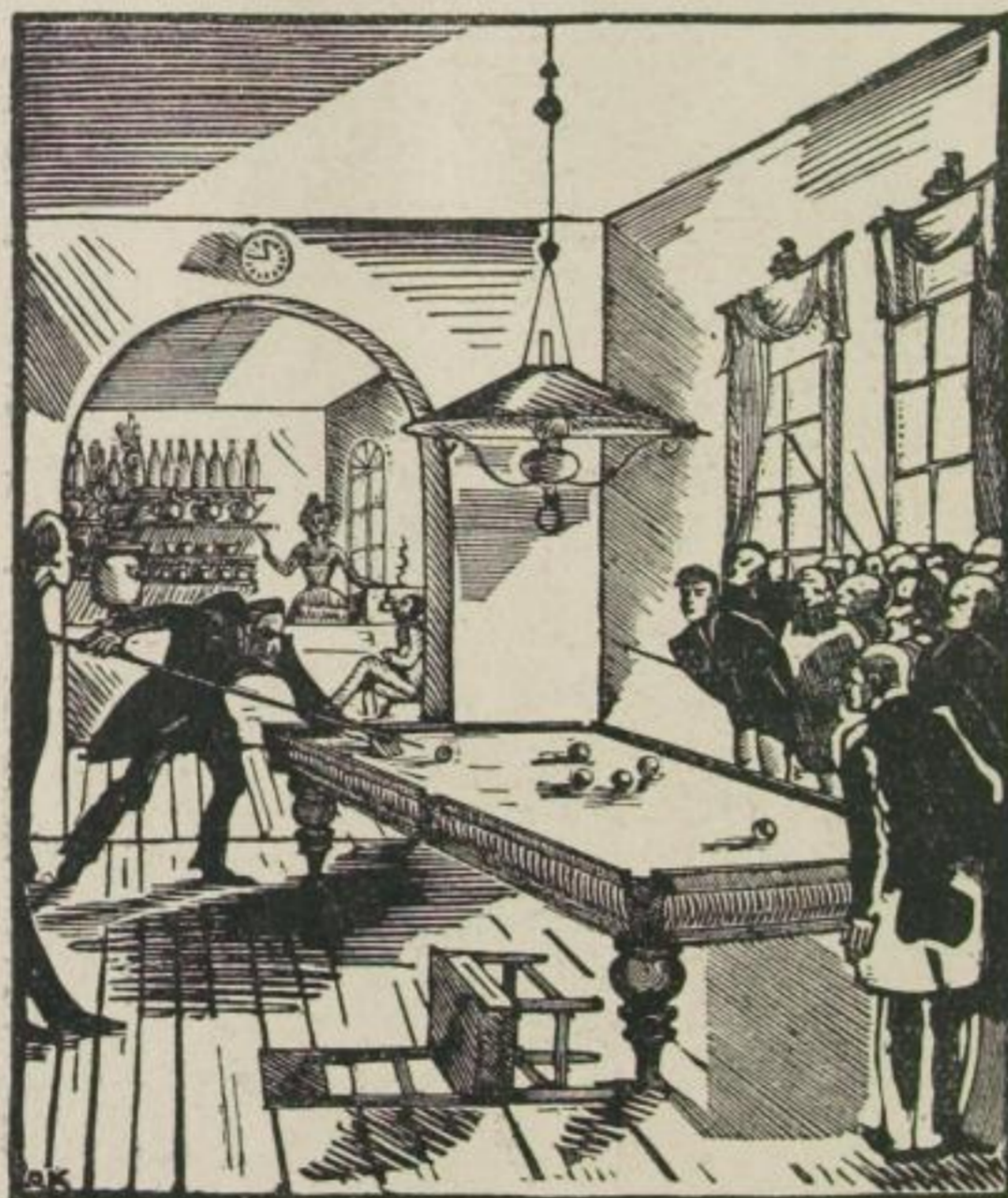
„Aber hier am Platz ist er nicht zuständig“, sagte der Pope. Seine Stimme klang heiser und er sprach über Maria hinweg.

„Wir dürfen ihn nun nicht mehr ‚Fürst‘ titulieren, er ist jetzt nur noch der Pope Hitsch“, sagte Jadsky Jeskinef.

„Man wird noch erleben, daß alle Welt geistlich wird. Zum Schluß werden nur noch Geistliche über die Straßen dieser Welt ziehen und heilige Lieder singen“, sagte Timotei Matveijtsch in pessimistischem und prophetischem Ton.

„Nein, dahin wird es nicht kommen“, sagte die kleine Lisa Bark. „Das wäre pflichtvergessen. Sie würden das Heil nicht gewinnen . . . Die Pflicht zu heiraten, hat Gott selbst auferlegt.“

„Eine Heirat ist nichts anderes als die Vereinigung von Krebs und Wander-



A. Krawtschenko

Holzschnitt

niere“, sagte Iwan Lukianow bissig. Er war auf Lisa wütend, weil sie ihn nicht gewollt hatte.

Dann gingen alle, und der Fremde drückte sanft Marias starre Hand. Er wußte, daß sie ihm eine unbeseelte Hand von Elfenbein gab statt ihrer eigenen.

II.

Im Hause des großen Feodor war dichtes Gedränge. Es schien ausgedehnt wie eine Ziehharmonika, wenn sie den höchsten Ton geben soll.

Alle waren in bester Stimmung. Der Fremde lernte neue Leute kennen.

„Theodor Eskartschenko“, sagte Feodor und stellte einen Menschen von höchst unglücklicher Erscheinung vor, der zerknüllt aussah, als wenn er aus einem Koffer hervorgekommen wäre. Seine Krawatte guckte ihm zum Kragen